

Das eigene Beispiel schreckt ab

Drogensucht - Erst Theater, dann Gespräche: Präventionsprojekt an der Georg-Büchner-Schule



Aus Erfahrung mit der Sucht: Mimen des „Theaters Requisite“ in der Büchnerschule; Sascha Johansson, Nora Staeger, Gerhard Dautzenberg, Harald Ganschietz und Johannes Kauschinger (von links). Foto: Guido Schiek

In der GBS stand die Theatergruppe „Requisite“ auf der Bühne: In kurzen Spontanszenen zeigten die ehemaligen Suchtmittelabhängigen den Schülern der achten Klassen zuerst ihr schauspielerisches Können, bevor es anschließend Raum für persönliche Gespräche gab.

"Alles, was gleich auf der Bühne passiert, ist absolut spontan", erklärt Nora Staeger den knapp 120 Achtklässlern, die heute einen Unterricht der etwas anderen Art erleben. Die Theater- und Diplom-Pädagogin leitet den Verein "Requisite", dessen ungewöhnliches Konzept beeindruckt: Einerseits wird ehemaligen Abhängigen beim Einstieg in ein Leben nach der Sucht geholfen, andererseits aktive Aufklärung an Schulen betrieben - wie eben hier an der GBS.

Zunächst spielt das Thema "Drogen" allerdings noch keine Rolle, die Theater-Vorstellung zu Beginn soll lediglich die Tür für die anschließenden Gespräche öffnen und den Schülern zeigen, dass man es aus der Sucht schaffen kann. "Das Stück wird aus sechs bis sieben Szenen bestehen, die Themen bestimmt ihr", sagt Nora Staeger.

Gleich am Anfang des ersten Stücks ist auch schon die Mitarbeit der Schüler gefordert: Sie sollen den ersten Begriff, der ihnen in den Sinn kommt, in den Raum rufen. "Todestag", schallt es von hinten, es folgt Gelächter. "Wir wollten heute eigentlich Spaß haben", lacht Nora Staeger. Es folgen die Vorschläge "Gartenstühle", "Schalentiere" und "Spargel", abgestimmt wird durch Applaus - "Gartenstühle" gewinnt haushoch.

So ungewöhnlich dieses Thema für ein Theaterstück auch sein mag, die Darsteller von "Requisite" meistern ihre Aufgabe mit Bravour: In kurzen Sketchen stellen sie auf verschiedene Art und Weise Situationen mit fiktiven Gartenstühlen dar - der anschließende Beifall ist ihr Lohn. "Ich fand das Stück sehr gut, die Darsteller haben sich echt bemüht", meint Vivien (14) nach der Vorstellung, ihre Freundinnen nicken.

Damit ist der erste, lustige Teil des für heute vorgesehenen Programms vorbei, ernster geht es danach in den Gesprächen zu. Hier haben die Schüler die Möglichkeit, in vier Gruppen à dreißig Jugendlichen persönlich mit den Darstellern zu sprechen.

Ein Thema wird deren Sucht-Vergangenheit sein. Die Schüler interessiert aber auch, ab wann man von Abhängigkeit spricht oder woran man dies überhaupt merkt.

"Uns ist es wichtig, dass bei den Gesprächen keine Lehrer dabei sind, dadurch sind die Schüler offener", sagt Heinz Neffgen, der das Projekt zusammen mit Nora Staeger vor zwanzig Jahren aufgebaut hat. Vor langer Zeit fand er einen Weg aus der Sucht und ist nun Ansprechpartner für jegliche Art von Fragen. "Es wird über alles geredet", meint er, und dass die Jugendlichen dabei authentisch und emotional seien.

Ziel des Ganzen ist es, den jungen Menschen die Augen zu öffnen, und ihnen durch Selbstreflexion zu zeigen, wo sie in Hinblick auf das Thema Sucht stehen. Die Veranstaltung von "Requisit" wird von der Sparkasse Darmstadt finanziell unterstützt und findet im Rahmen der Suchtprävention der GBS statt, die bereits in der Quarta im Religions- und Ethikunterricht beginnt.

"Jedoch sind die Schüler in diesem Alter noch zu jung für das Programm der Theatergruppe und haben sowieso noch eine ausgeprägte Anti-Drogen-Haltung", sagt Anna Göbel, die in einer Unter-Tertia Ethik unterrichtet. "Ich möchte bei der Fachschaft gerne anregen, das Thema Sucht in die achte Klasse zu verlegen, um es besser mit dem Programm von Requisit verbinden zu können", fügt sie hinzu.

Das Angebot erfüllt auf jeden Fall seinen Zweck, die Erfahrungen der ehemaligen Abhängigen schrecken ab. "Wenn man hört, wie schlimm das mit den Drogen sein kann, will man da auf keinen Fall rein geraten", meint Lara (13).

Seit gut 15 Jahren verfolgt die Georg-Büchner-Schule mithilfe von "Requisit" nun auf diese Art die Suchtprävention ihrer Jugendlichen. Auch in der Vergangenheit waren die Rückmeldungen stets positiv: "Die Schüler waren nachhaltig beeindruckt, dass mal jemand anders als der Lehrer sagt, Drogen sind doof", erzählt Anna Göbel.